

Vorwort

Autor(en): **Lanz, Urs**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **48 (1990)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Über das religiöse Bekenntnis wird nicht geredet. Im Geschäftsleben kann man es sich nicht mehr leisten, auf die Religion Rücksicht zu nehmen, und in privaten Freundschaften spielt sie kaum mehr eine Rolle. Aber das Gefühl spricht immer noch darauf an. Ich habe es beispielsweise nicht gewagt, eines der Bilder mit dem farbenprächtigen Ritual der katholischen Kirche auf die Titelseite dieser «Gallusstadt» zu bringen. Auch ein reformiertes Gegenstück wäre bestimmt auf Ablehnung gestossen. Öffentlich wäre sie zwar nicht laut geworden, weil Kirche und Öffentlichkeit hierzulande fast zwei Gegensätze sind. Die es wagen, sich öffentlich als gläubige Christen zu bekennen, sind in der Minderheit, ebenso die andern, die nichts mit der Kirche zu tun haben wollen. Die grosse Mehrheit zahlt die Kirchensteuern, geht hie und da zur Kirche, lässt ihre Kinder taufen, konfirmieren oder firmen und äussert sich im übrigen nicht zu dem Thema. Diese Lauheit hat mindestens eine positive Gegenseite. Man ist toleranter geworden in kirchlichen Dingen. Wer in einer Gemeinde mit getrennten konfessionellen Schulen aufgewachsen ist – eine frühere st. gallische Spezialität –, der weiss noch um die Kämpfe zwischen Katholischen und Reformierten. Jüngere Generationen sind da glücklicherweise weniger verkrampt. Ob in der gestrigen oder heutigen Schule: Alte und junge Generationen St. Gallens sind sehr genau orientiert worden über Gallus, Ekkehard, Notker, das früh- bis spätmittelalterliche Kloster. Wie in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts das Bistum St. Gallen entstand, weiss man kaum, obwohl es für das Verständnis heutiger st. gallischer Politik ebenso wertvoll wäre. Die «Gallusstadt» ist kein Geschichtsbuch, aber Sie finden in dieser Ausgabe einen lesenswerten Beitrag über die Gründungszeit unseres Kantons, und es werden – wenn nicht auf dem Titelbild, so doch im Innern – der derzeitige Bischof von St. Gallen und sein Amt vorgestellt. Eher zufällig ist unter

5 den Menschen, die in St. Gallen etwas in Bewegung gebracht haben,

dieses Jahr der reformierte Pfarrer Müller aus dem Linsebühl an der Reihe. Damit soll weder der konfessionelle Ausgleich noch eine konfessionelle Wertung vorgenommen werden. Es gibt unter den reformierten wie unter den katholischen Pfarrern Menschen vom Zuschnitt eines Bischof Mäder oder Pfarrer Müller.

Was noch: Alltagskost und kulturelle Leckerbissen, Arbeit und Vergnügen, so wie eben das Leben einer mittleren Schweizer Stadt ist. Wie man vor 50 Jahren Häuser in Europa demontiert und in Amerika wieder aufgebaut hat, so wurden offenbar vor 100 Jahren Häuser von Speicher nach St.Gallen gezügelt. – Der Föbü-Artikel in der «Gallusstadt» des vorletzten Jahres hat einem Fortsetzungsbericht über die Guggenmusiken gerufen. – Zu ihren Brunnen haben die St.Galler offensichtlich ein gespaltenes Verhältnis, oder kulturell gesündigt worden ist schon früher. – Auf anderen kulturellen Gebieten wird jedoch etwas geleistet und geboten in unserer Stadt. – Leistungsberichte sodann aus der staatlichen und der privaten Wirtschaft. Die Fernwärmeversorgung St.Gallens hat Gestalt angenommen, die Automobilisten in St.Gallens Westen wissen nun, weshalb ihre Strasse immer wieder aufgerissen wurde; und wer der Fernwärme bereits angeschlossen ist, kann künftigen Ölpreiserhöhungen getrost entgegenblicken. – Und schliesslich ein Bericht über St.Gallens «Textiler». Textilindustrie und Textilwirtschaft haben in jüngster Zeit öfters schlechte Schlagzeilen gemacht. In St.Gallen und in Horn sind zwei Veredlungsbetriebe geschlossen worden, Konfektionäre müssen dem Importdruck weichen, Webereien rationalisieren, während die Spinnereien diesen Schritt bereits getan haben. Ohne diese strukturellen Probleme verniedlichen zu wollen, kann festgestellt werden, dass es in der Ostschweiz und vorab in St. Gallen noch viel textile Substanz gibt. An erster Stelle sei die St.Galler Stickerei erwähnt, die sich ihre Stellung erhalten konnte und Botschafter St.Gallens in der ganzen Welt ist.

Urs Lanz